

News and Activities

Urs Boschung zum 60. Geburtstag

Lieber Urs, Du bist an einem Punkt angelangt, an dem Du wohl einmal ruhen und zurückblicken darfst auf Deinen erfolgreichen Lebensweg von 60 Jahren. Er begann am längsten Tag des Jahres 1946 in Bern und führte durch Schulen in Flamatt, Fribourg und Sarnen. Das Medizinstudium in Fribourg und Bern beschloßest Du mit einer medizinhistorischen Dissertation bei Erich Hintzsche zu einem Haller-Thema, ein Erstling, der bestimmend für Deine weitere Arbeitsrichtung sein sollte. Nach einem Praktikum an der Burgerbibliothek Bern warst Du von 1974 bis 1977 Assistent an den medizinhistorischen Instituten in Zürich und in Bonn und dann bis 1985 ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter und Konservator am Medizinhistorischen Institut und Museum in Zürich, wo Du die grosse Sammlung reorganisiert und zahlreiche Ausstellungen durchgeführt hast. In dieser Zeit hast Du Dich auch habilitiert und machtest Studienaufenthalte in London und Paris. Und 1985 folgtest Du als Nachfolger von Esther Fischer-Homberger einem Ruf als Professor und Direktor des Medizinhistorischen Instituts in Bern, das Du nun während über 20 Jahren mit Erfolg geleitet hast.

Soweit ist alles nur das trockene Skelett Deiner Laufbahn. Schon während Deiner Tätigkeit in Zürich bescheinigten namhafte Medizinhistoriker Deinen Ruf als exzellenter Haller-Forscher und grosser Sachkenner der medizinischen Instrumentenkunde und Museologie und lobten auch Deine Gabe der Kombination von Detailarbeit mit dem Blick auf grössere Dimensionen. Nach mehrjähriger Vorbereitungsarbeit hast Du dann 1991 das grosse Forschungsprojekt zur Gesamterschliessung des Haller-Nachlasses gestartet, zusammen mit der Burgerbibliothek und einem eigenen Team, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und andere Drittmittel. Nach über zehnjähriger Arbeit erschien dann neben weiteren Publikationen das monumentale *Repertorium zu Hallers Korrespondenz* sowie die *Bibliographia Halleriana*. Weitere Resultate folgten, und ein neues Projekt der Auswertung von Hallers Praxisjournalen soll Einblick in die medizinische Praxis im 18. Jahrhundert vermitteln. Haller war jedoch bei weitem nicht Dein einziges Interesse. Schon eher war es das 18. Jahrhundert, in das Du Dich auch durch jährliche Studien-

aufenthalte an der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel vertieft hast und wovon etwa Publikationen zu Boerhaave, Tissot, Zimmermann und anderen zeugen. Ein eigener Fund führte auch zur Herausgabe von Johannes Gessners Pariser Tagebuch. Schliesslich zeigt Deine Publikationsliste auch Arbeiten zur Geschichte der Naturwissenschaften, zu Theodor Kocher, zu chirurgischen Themen und zur Instrumentenkunde, zur Geschichte von Krankheiten, zahlreiche Artikel für Lexika und andere mehr.

Viele wissenschaftliche Gesellschaften haben von Deiner Mitarbeit profitiert, so die Académie internationale d'histoire de la médecine, die Association européenne des musées d'histoire des sciences médicales, die Schweizerische Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, der Historische Verein des Kantons Bern, die Schweizerischen Akademien für medizinische und für Naturwissenschaften sowie mehrere Stiftungsräte. In einigen Gremien warst Du Präsident, so vor allem in der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, die Dir ausserordentlich viel verdankt. Aber auch der Universität Bern hast Du Deine Arbeitskraft und Organisationsgabe zur Verfügung gestellt, so den Kommissionen für das Universitätsarchiv und für medizinisch-ethische Fragen sowie dem Collegium generale. In der medizinischen Fakultät schliesslich wurdest Du nicht nur Mitglied des Fakultätsvorstands, sondern übernahmst in schwieriger Zeit das Amt des Präsidenten der Finanzkommission, sprich Finanzminister.

Ein Blick auf Deine Laufbahn wäre unvollständig ohne Erwähnung des geschickten und umsichtigen Institutsleiters. So hast Du um 1991 das kleine Kernteam nicht nur um die Gruppe Historische Anthropologie erweitert, sondern auch um das eigentliche Haller-Projekt-Team, in dem nicht nur Mediziner und Historiker vertreten waren, sondern auch die Botanik, Germanistik und Altphilologie. Welches medizinhistorische Institut verfügt über eine so breite Basis für interdisziplinäres Arbeiten? Auch temporäre und freiwillige Kräfte hast Du zu mobilisieren vermocht, und in Dissertationen wurden zahlreiche Themen bearbeitet. Du hast nicht nur die Kolloquien und Vortragsrunden des Instituts organisiert, sondern auch Institutsausflüge und -feste, bei letzteren mit Charme assistiert durch Elsbeth und Eure beiden Töchter. Als langjähriger Augenzeuge und als einer, der durch viele Institute gegangen ist, kann ich bezeugen, dass Du ein Vorbild von einem Institut geschaffen hast! Möge ihm auch in den von Dir geplanten neuen Räumlichkeiten eine gute Zukunft beschieden sein.

Zusammen mit vielen Deiner Kollegen, Schüler und Freunde entbiete ich Dir zum 60. Geburtstag in Dankbarkeit und von Herzen alle guten Wünsche.

Marcel H. Bickel